

Claus Tieber (Wien):

Rezension zu Julie Brown und Annette Davison (Hg.):

The Sound of the Silents in Britain.

Oxford: Oxford University Press 2013

352 Seiten, 26,72 Euro

ISBN: 978-0-19-979754-7

Stummfilmmusik ist auch zehn Jahre nach Rick Altmans *Silent Film Sound* noch immer ein weitgehend unerforschtes Gebiet, was naturgemäß auch an den Schwierigkeiten liegt, ein so flüchtiges, transitorisches Phänomen sowohl zu erforschen als auch zu theoretisieren. Zu einem ist das in Archiven auffindbare Material so unvollständig wie ungenau, was die Dokumentation der in den Kinos (und anderen Stätten, an denen Filme gezeigt wurden) zu hörenden Begleitung von Filmprogrammen betrifft. Zum anderen ist die Analyse des verhältnismäßig spärlichen und zum Teil peripheren Materials nicht mit den vertrauten Methoden und Theorien von Film- wie Musikwissenschaft möglich.

Es ist daher nur naheliegend, wenn das Forschungsnetzwerk, aus dem der vorliegende Band entstand, unter dem Titel »Beyond Text« arbeitete und finanziert wurde. Genau darum geht es bei der Erforschung von Stummfilmmusik zwangsläufig: um das Abgehen der Analyse eines fixierten Textes und die Öffnung hin zur Rekonstruktion und Analyse von Prozessen. Der Text einer historischen Aufführung in der Stummfilmära ist eben nicht der Film, sondern die Aufführung selbst, mit all ihren Unwägbarkeiten und improvisatorischen Momenten. Der Text der Stummfilmmusik ist daher auch nicht ein ohnehin nur selten vorhandenes Notenmaterial, sondern dessen Aufführung in Kommunikation mit Film und Publikum.

Solcherart positioniert birgt gerade die Beschäftigung mit einem so alten Phänomen der Filmgeschichte die Möglichkeit für die zuständigen Disziplinen sich selbst neu zu überdenken und wie es so schön heißt: neu aufzustellen. In Zeiten von *performative turns* und der Eventisierung der Kultur wird damit die historische Forschung wieder brandaktuell.

Ganz pragmatisch gesehen ist die Erforschung von Stummfilmmusik nur mittels eine regionalen Ansatzes möglich: Die vorhandenen Dokumente müssen zunächst lokal gefunden und verortet werden, bevor man sie mit anderen Modi der akustischen Begleitung von Filmen vergleichen kann. Bislang waren diese Vergleiche jedoch vorwiegend auf US-amerikanische Modelle bezogen, weil andere schlicht nicht erforscht waren. Erst in den letzten Jahren haben sich – zweifellos auch von Altman inspirierte und motivierte – Forscherinnen und Forscher daran gemacht in ihrer jeweiligen Region sich des Themas anzunehmen. *The Sound of Silents in Britain* demonstriert, was bei derartigen Projekten an Erkenntnissen herauskommen kann und wo die praktischen wie theoretischen Probleme liegen. Dabei gelang es so viele unterschiedliche regionale Forschungen zu vereinen, dass ein Gesamtbild des Filmsounds in Großbritannien als Ergebnis möglich wurde. Ein zweifellos lückenhaftes und fragmentarisches Bild, anderes ist auf Grund der Materiallage nicht möglich, das nichtsdestotrotz Gemeinsamkeiten und Unterschiede verdeutlicht.

Die einzelnen Beiträge des Bandes sind in vier Teilen zusammengefasst:

Im ersten, »Speaking to Pictures«, wird die Rolle des Filmerzählers in Großbritannien und im internationalen Vergleich behandelt. In »Accompanying Pictures« werden die unterschiedlichen Bezüge von Musik und Film thematisiert. »Performance in Cinemas« konzentriert sich auf die performativen Aspekte von Filmvorführungen insbesondere im

Zusammenhang mit Lied- und Tanzdarbietungen im Kino. Beendet wird der Sammelband mit Artikeln zu »Musicians, Companies and Institutions«, somit zur Arbeitssituation der Kinomusiker und den Institutionen, die mit Stummfilmmusik verbunden waren wie etwa Filmgesellschaften.

Dass der gesamte erste Teil den Kinoerzählern gewidmet ist, erstaunt auf den ersten Blick dann doch. Schließlich ist diese Figur im Bereich des *Kinosounds* (Sound hier als Omnibus-Begriff für alle akustischen Signale während einer Filmvorführung) die am besten erforschte und die Erwartungshaltungen (zumindest meine) bezogen sich stärker auf Musik als auf andere akustische Phänomene. Im Detail bieten die einzelnen Beiträge aber dennoch neue Aufschlüsse, die sich eben aus dem regionalen Ansatz ergeben. So kommen Praktiken wie Gedichtrezitationen oder hinter der Leinwand (synchron) gesprochene Dialoge hier zum Vorschein.

Im Bereich der Filmbegleitung werden Fragen wie die der Improvisation bzw. der Publikumserwartungen oder der Einfluss britischer musikalischer Praktiken auf US-Verhältnisse anhand historischen Materials abgehandelt. Dies kennzeichnet die Beiträge durchwegs: Sie sind stets auf ausführlicher und genauer Recherche aufgebaut, machen neues Material damit zugänglich und hüten sich vor allzu schneller Theoretisierung des Gefundenen – Qualitäten, die man in der aktuellen filmwissenschaftlichen Forschung leider nicht allzu häufig findet.

Im Abschnitt »Performance in Cinemas« geht es um Phänomene wie Tanzfilme, Singen im Kino und ähnliches. Die hier versammelten Artikel verweisen auf den Umstand, dass der Untersuchungsgegenstand eben kein einzelner Film, sondern ein Filmprogramm war und dass dieses Programm bestimmten dramaturgischen Mustern folgte, für deren Konstruktion Musik eine zentrale Rolle spielte.

Abschließend sei noch auf Annette Davisons Beitrag zur sozialen Situation der Kinomusiker in Schottland verwiesen, ein Text, der ein weitgehend ignoriertes Thema aufnimmt und damit, so ist zu hoffen, vergleichbare Forschung in Kontinentaleuropa animiert.

The Sounds of the Silents in Britain ist ein wesentlicher Baustein in der Rekonstruktion einer historischen Kunstform: dem Stummfilm mit Live-Begleitung. Der Band macht deutlich, dass diese »Sounds« vielfältig waren und sich von der Stimme des Kinoerzählers über das Singen des Publikums bis zur Musik von Pianisten oder Kinoorchestern spannen. Die Forschung zu Ton und Musik im Stummfilm ist, wie der vorliegende Band belegt, ein Gebiet, das in der Lage ist überholte Paradigmen in Frage zu stellen und neue Modelle für dieses komplexe Phänomen zu entwickeln. Ein Phänomen, das in vielerlei Hinsicht als alles andere als historisch zu betrachten ist, wie aktuelle erfolgreiche Aufführungen von Stummfilmen einerseits und andere Kombinationen von Ton und Bild in anderen Kunstformen belegen.

Empfohlene Zitierweise

Tieber, Claus: Rezension zu: Julie Brown und Annette Davison (Hg.): The Sound of the Silents in Britain. In: *Kieler Beiträge zur Filmmusikforschung* 12 (2016), S. 517–521, DOI: <https://doi.org/10.59056/kbzf.2016.12.p517-521>.

Kieler Beiträge zur Filmmusikforschung (ISSN 1866-4768)

Die Inhalte dieses Werks werden unter der Lizenz CC BY 4.0 Creative Commons Namensnennung 4.0 zur Verfügung gestellt. Hiervon ausgenommen ist das Bildmaterial, das abweichenden, in den Bildlegenden spezifizierten Bestimmungen unterliegt.